Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 63 (1998)
Heft: 3

Artikel: Spurensuche : Liestaler Forstverwalter Alexis Garonne 1864-1929
Autor: Parak, Stephan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859426

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spurensuche
Liestaler Forstverwalter Alexis Garonne 1864 - 1929

von *Stephan Parak*

Ausgangslage

Seit kurzem wohnen wir in Liestal als Mieter in einer wunderschönen, von altem Baumbestand umgebenen Jugendstil-Villa. Von erstem Tag an waren wir sehr daran interessiert, Näheres über die Geschichte dieses besonderen Hauses und dessen ersten Besitzers zu erfahren. Wie hiess er, wer war er und was mag ihn dazu bewogen haben, vor bald hundert Jahren in Liestal eine Jugendstil-Villa zu bauen? Doch auf solche und ähnliche Fragen gab es kaum Antworten. Aufgrund eines Vermerks auf dem Bauplan war lediglich bekannt, dass er Alexis Garonne hiess, Major war und dass die Pläne für den Bau der Villa von einem Liestaler Architekten namens W. Brodtbeck aus dem Jahre 1902 stammen.

Die Neugier war geweckt. Die Spurensuche konnte beginnen.

Sie nahm ihren Anfang im Archiv der Stadt Liestal, wurde fortgesetzt im Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft und ergänzt durch eine schriftliche Mitteilung des Archivars der Stadt Aarau. Wertvolle Hinweise lieferten schliesslich Auskünfte der einzigen noch lebenden Enkelin von Alexis Garonne.

Die Archivrecherchen haben sich einerseits als schwierig, andererseits als ausgesprochen spannend gestaltet; zudem lösten sie zunehmend Erstaunen aus. Schwierig deswegen, weil die jeweiligen Informationen aus den verschiedensten Aktenstücken zusammengesucht werden mussten und einiges vom Zufall abhängig blieb. Spannend deswegen, weil trotz der anfänglich bloss spärlichen Grundinformation nach und nach ein Bild von Alexis Garonne entstand und zugleich ein Einblick in verschiedene Bereiche der damaligen Zeitumstände und Lebensverhältnisse gewonnen werden konnte. Erstaunen deswegen, weil die Archivsuche in diesem konkreten Fall deutlich vor Augen führte, wieviele schriftliche Spuren wir Menschen - ohne uns dessen bewusst zu sein - der Nachwelt hinterlassen und wieviel sich dennoch in den Akten nicht niederschlägt.

Zur Biographie

Alexis Garonne, Bürger von Aarau und Vilars, wird am 29. August 1864 in Aarau als Nachkomme einer Hugenotten-Familie geboren. In Aarau, wo sein Vater Stadtpfarrer ist, wächst der junge Alexis als eines von drei Geschwistern auf, besucht die Gemeinde- und Bezirksschule sowie das Gymnasium. Als Vorbereitung auf sein Studium der Forstwirtschaft absolviert er zunächst ein halbjähriges Praktikum in einem württembergischen Forstrevier. Sodann folgt ein sechssemestriges Fachstudium an der staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität

München. Dieses schliesst er mit der Gesamtnote 1 („sehr gut„) ab. Nach Abschluss seiner Studien kehrt er im Januar des Jahres 1890 in die Schweiz zurück. Während einiger Monate ist er zunächst als Praktikant bei der Forstverwaltung der Stadt Zürich im Forstbezirk Sihlwald tätig, bevor er im Mai des gleichen Jahres zum Adjunkten des Oberförsters des Kantons Uri ernannt wird. Von dort aus bewirbt er sich mit Schreiben vom 31. Juli 1891 um die vakante Forstverwalterstelle in der Stadt Liestal. Diese sucht nämlich «einen technisch gebildeten Forstmann», über dessen Anforderungsprofil sie genaue Vorstellungen hegt und die sie in einem umfangreichen Pflichtenheft festgehalten hat. Das geplante persönliche Vorstellungsgespräch kann vorerst nicht stattfinden, da Garonne - im Militär bereits Oberleutnant - nach Thun in den militärischen Wiederholungskurs einrücken muss. Dank seiner sehr guten Ausbildung und der schriftlichen Empfehlung des Aarauer Oberförsters Emil Baldinger wird schliesslich Alexis Garonne im September 1891 im Alter von 27 Jahren unter mehreren Bewerbern als Nachfolger von Samuel Strübin zum Forstverwalter der Stadt Liestal gewählt, wohin er im Dezember des gleichen Jahres zusammen mit seiner Ehefrau übersiedelt. Die Funktion des Liestaler Forstverwalters übt er in der Folge während 35 Jahren aus. Aus gesundheitlichen Gründen gibt er am 2. November 1925 auf Ende des gleichen Jahres seinen Rücktritt bekannt. Zu seinem Nachfolger wird per 1. Januar 1926 Joseph Schlittler ernannt, obwohl die Bürgergemeinde Liestal zunächst erwägt, wegen ungünstiger Finanzlage den Posten des Forstverwalters nicht wieder zu besetzen.

Was wissen wir, neben diesen äusseren biographischen Eckdaten, ausserdem über Alexis Garonne?

Aus den Akten geht hervor, dass er eine beachtliche militärische Karriere durchlief: Mit knapp dreissig Jahren wird er Artillerie-Oberleutnant, mit 32 Jahren ist er Hauptmann im Generalstab, bereits mit 35 Jahren Generalstabsoffizier des Armeecorps und zwei Jahre später Major und Batterie-Kommandant. Mit 41 Jahren wird er zum Oberstleutnant im Generalstab sowie zum Stabschef auf Divisionsstufe ernannt. 1910 folgt die Beförderung zum Artillerieoberst und 1912 jene zum Brigadekommandanten. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges führt Garonne das Kommando der Artilleriebrigade 6, das er bis 1916 inne hat. Die letzten zwölf Jahre seines Lebens dient er der Armee in der Funktion eines Artillerieobersts des Territorial- und Etappendienstes. Als hoher Armeeangehöriger ist Brigadier Garonne ein begehrter Referent. So hält er 1911 anlässlich der Jahresversammlung des Unteroffizierverbandes des Kantons Baselland einen Vortrag zum Thema «Altes und Neues in der Feldartillerie» oder referiert über seine Erfahrungen während der Herbstmanöver 1914.

Neben dem Militär ist Alexis Garonne auch in der Politik ausserordentlich aktiv. So gehört er von 1899 – 1920, somit während mehr als zwanzig Jahren, als Vertreter des Wahlkreises Liestal-Seltisberg dem Landrat an und erzielt bei den Wahlen stets ausgezeichnete Resultate. 1911 wird Garonne zum Vizepräsidenten und im darauffolgenden Jahr zum Präsidenten des Baselbieter Landrates und somit zum höchsten politischen Repräsentanten des Kantons gewählt; er ist überhaupt der erste Ausserkantonale im Land-

Alexis Garonne mit seiner Enkelin, 1929 (Privatbesitz)

rat. Bezüglich Garonnes politischer Aktivitäten fällt auf, dass er wiederholt Einsitz in verschiedenen kantonalen Kommissionen nimmt - eine Tätigkeit, die ihm offensichtlich mehr behagt als das Einreichen von Motionen und Interpellationen. So gehört er unter anderem während mehrerer Jahre der kantonalen Staatsrechnungsprüfungskommission und ebenso der eidgenössischen Schätzungskom-

mission an. Garonne ist Mitglied der Freisinnigen Partei, schliesst sich allerdings 1910 der sogenannten „Demokratischen Volkswirtschaftlichen Vereinigung„ (DVV) an, einem dissidenten Flügel des Freisinns. Dass Garonne als Nichtkantonsbürger während zwei Jahrzehnten von den Liestalern ins Kantonsparlament gewählt wird, erscheint erstaunlich. Man kann dies einerseits als Ausdruck seiner raschen Integration am neuen Wohnort und einer starken Identifikation mit Gemeindeangelegenheiten werten. Andererseits zeugt dieser Umstand auch von der Bereitschaft und Offenheit der Liestaler Bürger, sich von einem Ortsfremden im Landrat vertreten zu lassen, falls er die Voraussetzungen für ein solches Amt erfüllt.

Ausser in der Politik engagiert sich Alexis Garonne überaus aktiv im lokalen und kantonalen Vereinswesen. So ist er beispielsweise Mitglied der Offiziersgesellschaft Liestal, der er dreimal als Präsident vorsteht. Ebenso gehört er dem Artillerieverein Baselland an und wird ausserdem wegen seiner Verdienste um das Schweizer Wehrwesen zum Ehrenmitglied des Unteroffiziersverbands des Kantons Baselland ernannt. Ueberdies ist er ein langjähriges Vorstands- und Ehrenmitglied der Schützengesellschaft Liestal. Ausserdem gehört er während siebzehn Jahren der Basellandschaftlichen Hypothekenbank als Verwaltungsrat an.

Die Akten geben kaum Auskunft über den Privatmann Garonne. Bekannt ist lediglich, dass er mit Hermine Baumann (1866-1925), einer wohlhabenden Wirtstochter aus Sihlwald, verheiratet war, mit der ihn eine sehr innige Liebesbeziehung verbunden haben soll. Im Jahre 1898 kommt der Sohn – möglicherweise Adoptivsohn - Alexis Ernst zur Welt. Dieser schlägt wie der Vater ebenfalls eine militärische Karriere ein und wird Instruktionsoffizier. 1925 heiratet er Olga Ganz, wahrscheinlich eine Liestalerin, und übersiedelt kurz nach der Hochzeit nach Aarau. Er stirbt 1972 in Stäfa. In Locarno lebt heute dessen Tochter Sonja, die den Grossvater Garonne noch in Erinnerung hat.

Zu den Lebensumständen

Insbesondere die Steuerregister gewähren einen recht präzisen Einblick in die finanziellen Verhältnisse Garonnes und dadurch zugleich in die allgemeinen Lebensumstände jener Zeit. Als er sich Ende 1891 in Liestal niederlässt, verfügt er gemäss Steuererklärung über kein Vermögen. Als Angestellter der Bürgergemeinde Liestal verdient er im ersten Dienstjahr 1'150 Franken jährlich und damit etwa doppelt soviel wie die ihm unterstellten Holzbannwarte. Sein quartalsweise ausbezahltes Jahresgehalt wird zunächst rund alle drei Jahre erhöht und beträgt nach zehn Dienstjahren ca. 3'500 Franken (zum Vergleich: Pfarrer rund 5'000 Franken, Schreiner 1'100 Franken, Schuhmacher 1'000 Franken, Giesser 800 Franken, Handlanger 400 Franken). Innerhalb von wenigen Jahren bringt es Garonne zu einem überaus ansehnlichen Vermögen. Dieses beträgt bereits im Jahre 1894 – wohl bedingt durch Erbschaft seiner Ehefrau – 140'000 Franken. Diese Summe macht somit rund das 70fache seines damaligen Jahresverdienstes aus; bezogen auf heute ist Alexis Garonne mit 30 Jahren ein mehrfacher Millionär. Sein Vermögen beträgt im Jahre 1901 gemäss Steuererklärung 178'000

Franken. Diesen Standard kann er bis zum Ausscheiden aus dem Gemeindedienst im Jahre 1925 halten, sein Vermögen jedoch nicht mehr wesentlich vergrössern. Bedingt durch die allgemein verschlechterte wirtschaftliche Situation in der Schweiz zur Zeit des Ersten Weltkrieges und in den Jahren danach stagnieren die Löhne und werden sogar – wie auch beim Liestaler Forstverwalter – generell gekürzt.

Die Bürgergemeinde Liestal ist mit den Leistungen des neuen Forstverwalters von Beginn an sehr zufrieden. Seine Wiederwahl für die jeweils nächste Amtsperiode erfolgt stets einstimmig; bezeichnenderweise wird etwa seine Lohnerhöhung im Jahre 1901 damit begründet, dass Garonne «tüchtig und sparsam» sei. Dies dürfte tatsächlich der Fall gewesen sein, schreibt doch die Forstverwaltung Liestal in diesen Jahren schwarze Zahlen. Zu seinem 35jährigen Dienstjubiläum wird Garonne, der sich erst in den letzten Berufsjahren einige Tage Ferien gönnt, vom Liestaler Gemeinderat als Zeichen der Wertschätzung eine Wappenscheibe des bekannten Künstlers Otto Plattner überreicht.

In den Belegen der Bürgergemeinde Liestal finden sich zahlreiche von Alexis Garonne unterzeichnete und mit einem blauen Stempel «A. Garonne, Forstverwalter» versehene Rechnungen. Sie betreffen vor allem Besoldungslisten von Tagelöhnern, die unter seiner Oberaufsicht für einen durchschnittlichen Tageslohn von Franken 2.50 im ganzen Gemeindegebiet verschiedene Wald- und Forstarbeiten verrichten. Dazu zählt zum Beispiel sogenanntes «Accordholzhauen» in dem über 1'000 Hektar umfassenden Liestaler Wald, die Reinigung von Wassergräben und Bächen, Reparaturen etwa am Goldbrunnenweg, Arbeiten in der Pflanzschule Sichtern, Waldsäuberungen im Ostenberg, die Reinigung und der Unterhalt von Waldspazierwegen oder Aufforstungen von ehemaligem Rebland. Weitere Abrechnungen betreffen etwa den Verkauf von Weihnachtsbäumchen an die Mitglieder der Bürgergemeinde oder die Gabholzbezüge.

Alexis Garonne, um 1925 (Privatbesitz)

Im August 1902 findet in Liestal zum zweiten Mal nach 1872 die Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins statt. Der Liestaler Forstverwalter, der als Fachmann in forstwirtschaftlichen Fragen über die Kantonsgrenzen hinaus einen ausgezeichneten Ruf geniesst, ist einer der Hauptorganisa-

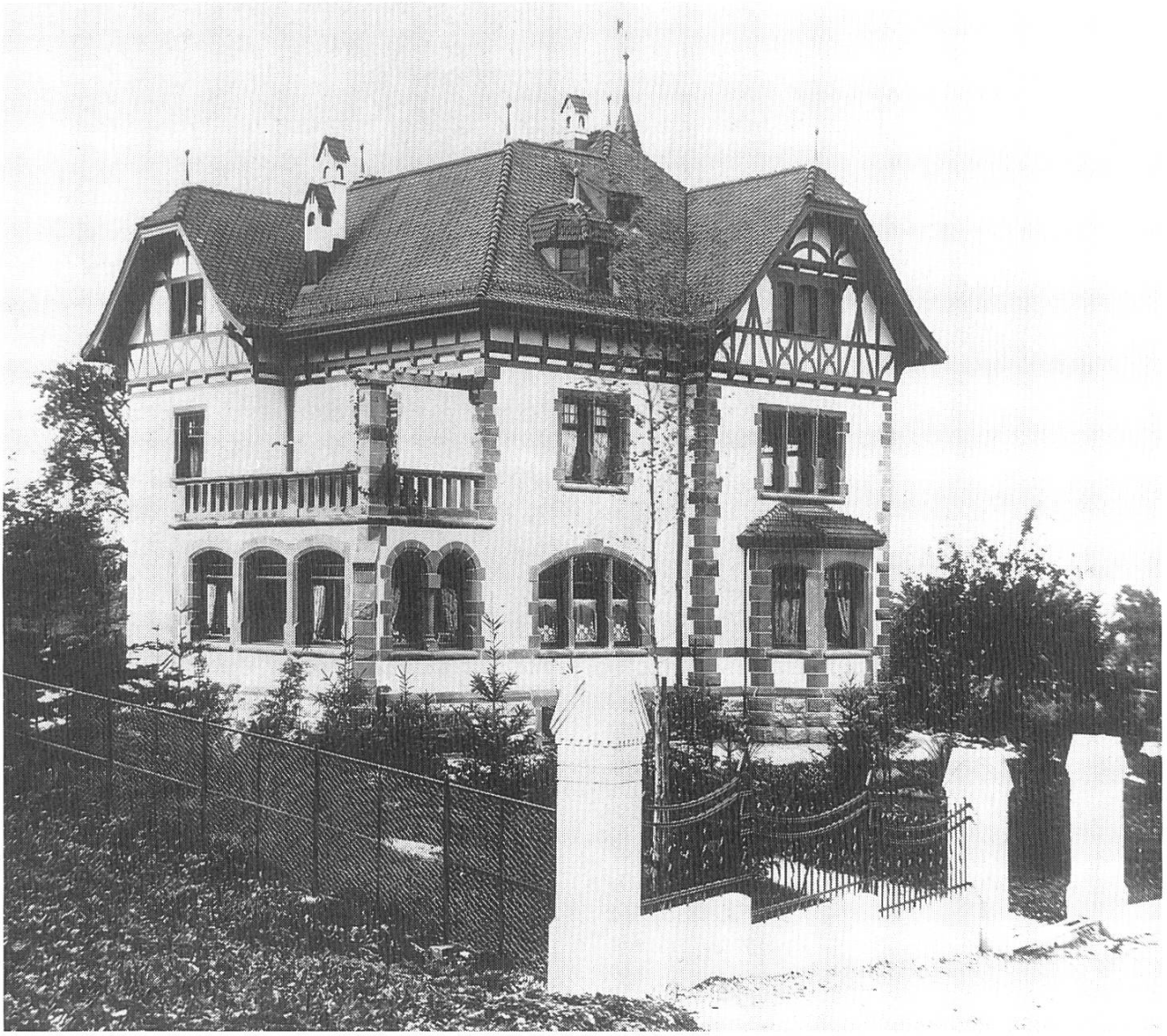
toren dieses dreitägigen Anlasses und amtet ebenso als Exkursionsführer, «um die Anwesenden durch die Waldungen der Gemeinde Liestal zu führen». Er erledigt diese Aufgabe, wie die Basellandschaftliche Zeitung in ihrer Ausgabe vom 12. August 1902 zu berichten weiss, «in gewohnt vorzüglicher Weise».

Zur Jugendstil-Villa

Wie dargelegt, verfügt Garonne bereits um 1900 über ein beträchtliches Vermögen in der Höhe von rund 180'000 Franken. Was liegt da näher, als einen Teil dieses Vermögens in den Bau einer standesgemässen - Garonne ist Forstverwalter, Major und Landrat – Villa an bester Liestaler Lage zu investieren? Bei der Realisierung eines solchen Vorhabens kommt ihm zweifellos der Umstand entgegen, dass er als Forstverwalter das Gemeindegebiet bestens kennt und so genügend Zeit und Gelegenheit hat, Ausschau nach einer geeigneten Parzelle zu halten. Um die Jahrhundertwende zählt die Stadt Liestal rund 5'500 Einwohner und entwickelt sich über die Altstadt hinaus rasch nach allen Seiten. Gebaut wird vorzugsweise auf den die Stadt überhöhenden Terrassen mit Fernsicht auf Jura und Schwarzwald. Es sind vor allem höhere Beamte wie Lehrer, Richter, Geometer, aber auch Aerzte, Advokaten oder Fabrikanten, die sich auf diesen sonnigen Terrassen ihre Villen errichten lassen.

So auch der Forstverwalter Alexis Garonne. Im August 1902 erwirbt er im Rothenacker von J. Imhof / M. Straumann für 5'368 Franken sowie von Johann J. Brodbeck-Zeller für 5'088 Franken eine passende Parzelle. Seine Nachbarn am Tiergartenweg 16 sind ein Advokat, ein Regierungsrat sowie der Kantonsgeometer - ansonsten ist der südwestliche Teil Liestals zu dieser Zeit unverbaut. In unmittelbarer Nähe befindet sich lediglich das Schützenhaus der Liestaler Schützengesellschaft mit modern eingerichtetem Schiessstand, und zum Exerzierfeld der Armee sowie zum Schiessplatz Sichtern ist es nicht allzuweit - für einen passionierten Schützen und hochrangigen Militärangehörigen eine geradezu optimale Wohnlage. Bereits im Dezember 1902 liegt ein vom Liestaler Architekten Wilhelm Brodtbeck ausgearbeiteter Plan für den Bau einer Zwölfzimmer-Villa für «Major A. Garonne» vor, im Februar 1903 wird die kantonale Baubewilligung erteilt.

Dass Garonne den jungen Liestaler Architekten Wilhelm Brodtbeck (1873-1957) für den Bau seiner Villa gewinnen kann, ist ein Glücksfall. Dieser, Sohn des Liestaler Zementfabrikanten und ebenfalls Architekten Wilhelm Brodtbeck, hat an der Technischen Hochschule Stuttgart studiert und war anschliessend während drei Jahren beim damals bedeutendsten Schweizer Architekten Karl Moser in Karlsruhe tätig. Wilhelm Brodtbeck entwickelt sich nach der Errichtung eines eigenen Architektenbüros in Liestal im Jahre 1902 zur dominierenden Figur im Liestaler Bauwesen; der Bau der vielbeachteten Garonneschen Villa sowie jener des Uhrenfabrikanten Alfons Thommen aus Waldenburg markiert den



Die Villa von Alexis Garonne am Liestaler Tiergartenweg kurz nach der Fertigstellung im Jahre 1904 (StA BL; Repro: F. Gysin, Mikrofilmstelle BL)

Beginn seiner Karriere und zieht weitere Aufträge nach sich. Zu den bekanntesten Bauten Wilhelm Brodtbecks zählen in Liestal etwa die Knabenerziehungsanstalt Schillingsrain, der Schlachthof, das Rotackerschulhaus, die Unterzentrale Elektra Baselland sowie über ein Dutzend Villen und Wohnhäuser. Doch Wilhelm Brodtbeck ist auch über die Grenzen Liestals hinaus aktiv; so ist er insbesondere als Erbauer des Basler Stadtcasinos, der Schweizerischen Rheinsalinen in Schweizerhalle oder der Waggonfabrik Schindler in Pratteln der Oeffentlichkeit bekannt. Zu erwähnen sei ausserdem im lokalen Kontext, da weniger bekannt, unter anderem der Bau von Gasthäusern (z.B. Bahnhofrestaurants in Gelterkinden und Tecknau, Rössli in Augst), von Schulhäusern (z.B. in Hölstein, Lausen, Oltingen), von Banken (z.B. in Binningen, Waldenburg) oder Bahnhöfen (z.B. in Liestal).

Alexis Garonne ist offenbar bereit, viel Geld - rund die Hälfte seines Vermögens

– in den Bau seiner Villa zu investieren. Die Bausumme beträgt 60'000 Franken; dies ist ein ausserordentlich hoher Betrag und mindestens das Doppelte des damals Ueblichen. So kommt beispielsweise im Jahre 1908 die Villa des Kantonsoberförsters – als Vergleich naheliegend – «lediglich» auf 32'000 Franken zu stehen. Eine Investition von 60'000 Franken darf natürlich nicht leichtfertig getätigt werden. Wohl deshalb lässt Garonne einen Planungswettbewerb für seine Villa ausschreiben und die eingereichten Vorschläge von einem Professor beurteilen. Nach Ausarbeitung von vier verschiedenen Vorprojekten erhält schliesslich der junge Wilhelm Brodtbeck für ein Honorar von 3'600 Franken - dies entspricht etwa Garonnes Jahresgehalt – den Zuschlag. Die Bauarbeiten nehmen rund anderthalb Jahre in Anspruch; 1904 ist die Villa «Waldblick» mit Krüppelwalmdächern und Fachwerkgiebeln fertiggestellt und bezugsbereit. Es handelt sich dabei um eine nach dem Vorbild des Jugendstils erbaute Villa mit den dafür charakteristischen Elementen wie etwa dekorativen Glasfenstern, Mosaikböden oder verzierten Radiatoren; unverkennbar ist jedoch auch der regionale Einschlag und der Umstand, dass der Auftraggeber ein Förster war. In seinen Erinnerungen hält Architekt Wilhelm Brodtbeck zum Bau dieses Hauses folgendes fest:

«Der Charakter desselben sollte durch sichtbares, grün gestrichenes Holzwerk speziell an den Giebeln, ausgesprochen werden. Auf den Treppenhausturm hätte ich gerne verzichtet, der Bauherr wollte aber des Bestimmtesten einen Turm haben. Das Forstliche wurde durch bescheidene Blattwerkbildhauereien und durch entsprechende Kunstschmiedearbeiten hervorgehoben. Dieses Haus in seiner vom Bisherigen abweichenden Art fand allgemeinen Beifall und rief bald andern Aufträgen».

Was den Forstverwalter Garonne dazu veranlasst haben mag, gerade den Bau eine der ersten und wenigen Jugenstil-Villen in Liestal in Auftrag zu geben, darüber können heute nur Mutmassungen angestellt werden. Möglicherweise ist es zu einem guten Teil ein Prestigeauftrag, möglicherweise aber auch schlicht Ausdruck des Gefallens von Garonne oder seiner modebewussten Ehefrau Hermine an der in jenen Jahren europaweit en vogue liegenden Jugendstil-Architektur, die gerade in der Stadt Basel, aber auch etwa in Liestal Interessenten und zahlungskräftige Käufer findet.

Garonne, seine Ehefrau Hermine sowie sein Sohn Alexis Ernst bewohnen die geräumige Zwölfzimmer-Villa, deren Wert samt Parzelle in der Steuererklärung 1905–1907 mit 70'000 Franken ausgewiesen wird, während rund 20 Jahren. Den Akten ist zudem zu entnehmen, dass seit 1923 ein gewisser Willy Jacobs, Buchhalter aus Neuwied, Baden, als Mieter bei den Garonnes wohnte und dass diese mehrmals Dienstmädchen aus Deutschland und Oesterreich als Haushaltshilfen anstellten.

Im Oktober 1925 stirbt Alexis Garonnes Ehefrau Hermine nach längerer Krankheit. Ihre Bestattung findet nicht in Liestal, sondern in Aarau, statt. Der Gemeinderat Liestal verzichtet auf die Abordnung einer Delegation nach Aarau, richtet stattdessen ein Kondolenzschreiben an Garonne und überreicht ihm einen Kranz.

Der Hinschied seiner innig geliebten Ehefrau trifft Garonne schwer. Dies sowie seine zusehends angeschlagene Gesundheit - er muss aus diesem Grunde im November 1925 beim Gemeinderat einen zweiwöchigen Erholungsurlaub beantragen - veranlassen ihn, innert we-

niger Wochen zwei wichtige Entscheidungen zu treffen: Zum einen reicht er am 2. November 1925 auf Anordnung seines Hausarztes Dr. med. H. Gutzwiller bereits per 31. Dezember 1925 seinen Rücktritt vom Amt des Liestaler Forstverwalters ein. Und zum anderen entschliesst er sich, die Jugendstil-Villa zu verkaufen. Was die genauen Umstände für diesen Entscheid gewesen sein mögen, ist nicht bekannt. Es lässt sich jedoch gut nachvollziehen, dass sich der Witwer Garonne in der Zwölfzimmer-Villa ohne Ehefrau und Sohn alleine kaum noch wohlfühlen konnte. Die Suche nach einem Käufer gestaltet sich offenbar nicht schwierig. Bereits am 8. März 1926 wird die gesamte Liegenschaft am Tiergartenweg 16 (Parzelle, Villa, Gartenhäuschen) für 115'000 Franken – rund 15'000 Franken über dem Schätzwert der Gebäudeversicherung – verkauft. Die neuen Besitzer heissen ab dem 1. Juli 1926: Dr. Ernst Erny-Christen, Obergerichtspräsident in Liestal aus Rothenfluh, sowie seine Ehefrau Hedwig.

Was unternimmt Garonne nach dem geradezu fluchtartig anmutenden Verkauf seiner Villa? Nach 35 Jahren in der «Fremde» zieht es ihn erstaunlicherweise nicht dorthin – nach Aarau – zurück, wo er aufgewachsen ist, wo seine Ehefrau Hermine begraben liegt und wo schliesslich seit kurzem auch sein einziger Sohn Alexis Ernst lebt. Auch seinen letzten Lebensabschnitt verbringt er im Baselbiet, nämlich in der Gemeinde Binningen. Was Garonne in fortgeschrittenem Alter und in schlechter gesundheitlicher Verfassung zum Wegzug aus dem ihm vertrauten Liestal gerade nach Binningen bewogen haben mag, bleibt im Dunkeln. Dort, an der Blumenstrasse 11, erwirbt er für 60'000 erneut eine Villa. Und dort verliert sich auch allmählich seine Spur.

Am 30. Mai 1929 stirbt Alexis Garonne nach langer, schwerer Krankheit in einer Klinik.

Die Kremation findet in Aarau statt. Abschiedsworte sprechen Pfarrer K. Pfisterer von Basel, der freisinnige Baselbieter Regierungsrat und Nationalrat A. Seiler sowie Oberstleutnant E. Meier. An der Abdankung nehmen aussser den Familienangehörigen, Freunden und Bekannten auch eine Delegation der Bürgergemeinde Liestal, Vertreter der Offiziergesellschaft Liestal, der Schützengesellschaft Liestal, der Basellandschaftlichen Hypothekenbank, des Artillerievereins Baselland, des Artillerievereins Aargau sowie der Studentenverbindung Aargovia teil. Die Basellandschaftliche Zeitung hält in ihrem Bericht vom 5. Juni 1929 diesbezüglich unter anderem folgendes fest:

> Oberstleutnant Dr. E. Meier zeichnete in treffenden Worten das Leben und Wirken von Oberst Garonne als Soldat; begeistert für Armee und Vaterland, bleibe er uns als Vorbild in dankbarer Erinnerung. Hierauf Gebet und Orgelvortrag mit Einschluss der Melodie «Ich hatt, einen Kameraden», während welchem sich der Sarg langsam dem Blicke der Trauerversammlung, dem Feuer entgegen, entzog.

Ausser in der Basellandschaftlichen Zeitung findet sich auch in der Volkszeitung, dem Landschäftler, in den Basler Nachrichten und in der National-Zeitung ein Nachruf auf Alexis Garonne. Und sogar die Neue Zürcher Zeitung berichtet in ihrer Ausgabe vom 4. Juni 1929 von Garonnes Hinschied und weist auf seine politischen und militärischen Verdienste hin.

Fazit

Historische Nachforschungen sind ihrem Wesen nach stets unvollständig, denn Vergangenes lässt sich nie lückenlos rekonstruieren. So auch hier: Bei der Spurensuche nach dem Liestaler Forstverwalter Alexis Garonne haben sich viele Facetten zu einem ungefähren Gesamtbild seiner Person, seiner beruflichen, militärischen und politischen Tätigkeit, seiner Zeit und damit zu einem Stück Lokalgeschichte zusammengefügt. Wir wissen in etwa, wer Garonne war, was er tat, wo und wie er lebte. Es entstand in Umrissen das Bild eines Mannes, der sich als Zugezogener in Liestal rasch integriert, Verbindungen aufgebaut, keine spektakuläre, jedoch eine beachtliche – klassisch-konventionelle - Karriere als Berufsmann, Militär und Politiker gemacht und es zu Ansehen und Vermögen gebracht hat. Besonders die letzten Monate seiner Liestaler Zeit entbehren nicht einer gewissen persönlichen Tragik und bringen uns den Menschen Garonne näher. Nach Jahren eines im Koordinatensystem der damaligen Zeit äusserlich erfolgreichen und in geordneten Bahnen verlaufenden Lebens – Studium, Heirat, Forstverwalter eines Kantonshauptorts, Brigadier, Landrat, Verwaltungsrat, Villa mit Dienstmädchen – folgt 1925/1926 innerhalb eines halben Jahres in rascher Kadenz eine Kumulation von einschneidenden Ereignissen und wichtigen persönlichen Entscheidungen: Hinschied der geliebten Ehefrau, angeschlagene Gesundheit, Rücktritt vom Amt des Forstverwalters nach 35 Dienstjahren, Verkauf der Villa und Wegzug von Liestal nach Binningen.

Dennoch: Eine Vielzahl von Fragen ist offen geblieben. Die schriftlichen Quellen geben nämlich kaum Auskunft über den Privatmann und Menschen Alexis Garonne – sie dokumentieren im wesentlichen den öffentlichen Teil seines Lebens. So wissen wir beispielsweise nicht und werden es auch nie erfahren, womit er sich in seiner spärlichen Freizeit beschäftigte, worüber er sich mit seiner Ehefrau Hermine am liebsten unterhielt, ob er oft im Garten sass, eine Pfeife rauchte, gerne Bücher las oder einen Hund hatte. Wir kennen allerdings seine Schrift und wissen - dank zwei Photos aus Privatbesitz - wie er gegen Ende seines Lebens aussah.

Natürlich wäre es möglich, über den Forstverwalter, Politiker, Brigadier und Privatmann Alexis Garonne noch intensivere historische Nachforschungen anzustellen, jeder noch so kleinen Spur nachzugehen, um über ihn noch die eine oder andere Zusatzinformation zu erhalten.

Ich möchte es jedoch bewusst bei einer Annäherung an Alexis Garonne und somit bei einem fragmentarischen Bild seiner Person bewenden lassen.

Quellen

Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft
Privatarchiv Wilhelm Brodtbeck-Buess (1873-1957)
Etat der Offiziere des Schweizerischen Bundesheeres 1891ff (nicht vollständig, Amtsdruckschriften)
Basellandschaftliche Zeitung
Der Landschäftler
Volkszeitung
Steuerregister Liestal und Binningen
Protokolle des Landrates
Taufregister
Amtskalender Kanton Baselland
Jahresberichte der Basellandschaftlichen Hypothekenbank

Stadtarchiv Liestal
Quartierbücher Liestal
Protokolle des Gemeinderates Liestal
Protokolle der Gemeindekommissionen Liestal
Belege der Bürgergemeinderechnungen Liestal
Protokolle der Fertigungen Liestal
Steuerregister Liestal

Stadtarchiv Aarau
Schriftliche Auskunft über Ortsbürger vom 19. April 1998

Universitätsbibliothek Basel
Basler Nachrichten
National-Zeitung
Neue Zürcher Zeitung

Auskünfte
Gespräch mit Frau Sonja Dobler-Garonne vom 4. Juli 1998 in Reinach
Schreiben von Frau Sonja Dobler-Garonne vom 16. Juli 1998

Werbegeschenk als Museumsgut

von *Andreas Obrecht*

Ein besonders schöner Mörser, der nach offenbar langer Irrfahrt im Heimatmuseum Dornach seinen endgültigen Platz gefunden hat, zeigt auf, dass schon im 17. Jahrhundert baufreudige Persönlichkeiten von den Handwerkern umworben wurden. Der Handwerker war Hafen- und Glockengiesser Hans Ulrich II. Rodt, Rot oder Roth aus Basel, der um 1650 offenbar nicht ganz ausgelastet war und dem Pfarrer von Rodersdorf, Marx Aeschi, als kleines Präsent einen Mörser zukommen liess. Allerdings traf er das Familienwappen Aeschis nicht ganz; es fehlen ein Kelch und zwei Sterne, und auch die Pflanzen entsprechen nicht ganz dem ursprünglichen Wappen.

Das scheint den Pfarrer nicht so sehr gestört zu haben. Den Mörser brauchte er wohl kaum selbst, denn er war eher wohlhabender und schlauer Geschäftsmann und weniger Medizinmann; seine Haushälterin mochte darin, wie es damals üblich war, Getreide oder Kräuter zerstampft haben.